

also vor rund 3500 Jahren geliefert werden könnte. Die Voraussetzungen dazu scheinen in Prischwitz günstig zu sein. Hoffen wir, daß das Jahr 1931 den erhofften Erfolg bringt.

Dem Finder, Herrn Geschirrführer Sodan sowie Herrn Gutsbesitzer Pötsche und Herrn Lehrer Wachs in Göbda sei aber hierdurch der beste Dank für die Aufmerksamkeit und für ihr Entgegenkommen ausgesprochen. Wenn wieder Funde auftreten sollten, so bitten wir um Nachricht nach Baugen, Schließfach 171, oder durch Fernruf Baugen 3773.
Dr. Frenzel.

Das Lager Zeithain.

Von Emil Meißner

Wohl die meisten der sächsischen Soldaten sind während ihrer Dienstzeit wenigstens einmal im Barackenlager und auf dem Truppenübungsplatz Zeithain gewesen. Der alte „Heller“ bei Dresden genügte schon längst nicht mehr für Schießübungen der Artillerie mit größeren Schußweiten, und so wurde 1873 das flache Gelände bei Zeithain in einer Länge von 3000 m und einer Breite von 1000 m zu einem Übungsplatz kunstgerecht angelegt. Hier fand nun alljährlich ein regelmäßiges Artillerieschießen statt, wobei das Militär in den umliegenden Dörfern einquartiert war. Das konnte für die Dauer nicht gehen, darum errichtete man 1879 ein Barackenlager, das mit 10 Batterien belegt werden konnte. Da in demselben Jahre noch ein Infanterie-Schießplatz hinzukam, wurden die Lagerbauten erweitert, so daß 1881 ein ganzes Regiment daselbst Unterkunft fand. Das Gelände eignete sich vorzüglich und so begann man 1892 das Lager zu einem Truppenübungsplatz auszubauen, dessen Länge 6000 m und Breite 1200 m betrug und eine Fläche von 1000 ha umfaßte. Dazu kaufte man ein ganzes Dorf „Gohrisch“, das nach und nach als Ziel der Artillerie in Trümmer geschossen wurde. Eine weitere Vergrößerung des Lagers geschah in den Jahren 1895—1899, so daß der Übungsplatz eine Fläche von 4000 ha aufwies und bei einer Länge von 11 km und einer Breite von 9 km bis zur preussischen Grenze reichte. Er gehörte anfangs zur Garnisonverwaltung Dresden, wurde 1893 selbständig und 1895 zur Kommandantur erhoben. Das Barackenlager bestand 1905 aus 140 Gebäuden, in welchen 21 Haushaltungen mit 108 Familienangehörigen untergebracht waren. Die stattliche militärische Kolonie konnte damals etwa 270 Offiziere, 7400 Mannschaften und 2400 Pferde oder drei Kavallerie- und acht Infanterie-, bezw. Artillerie-Regimenter beherbergen.

Der Truppenübungsplatz bildete einen eigenen Gutsbezirk und besaß ein besonderes Standesamt. Die Geschäfte dieses Bezirkes wurden vom Garnisonverwaltungs-Vorstand erledigt. 1898 legte man in der Nähe von Lichtensee einen neuen Infanterieschießplatz mit einem Barackenlager an, wozu man die sogenannten „Heidehäuser“ ankaufte. In demselben Jahre wurde das ganze Lager mit dem Bahnhof Rödau durch eine Anschlussbahn verbunden, die zunächst den Transport von Militärgütern, später, von 1900 ab, die Beförderung von Soldaten und Pferden besorgte. Das Lager erhielt eine eigene Postanstalt, der weite Forst, der ca. 2000 ha Wald umfaßte, hatte eine besondere Forstverwaltung, deren Vorsteher in den Heidehäusern wohnte. Infolge großer Dürre und Trockenheit kam es bei den Schießversuchen oft vor, daß die Waldflächen in Brand gerieten.

Das Lager war von einem hohen Zaun umgeben. Schöne, breite Straßen wurden angelegt, die man nach den regierenden Fürsten, Prinzen und Führern der Armee korps benannte, wohlgepflegte Promenadenwege, wundervolle Parkanlagen und Plätze zierten die freundliche

Soldatenstätte. — Im Sommer waren die Baracken voll besetzt. Alle Waffengattungen der beiden sächsischen Armee korps mit Ausnahme des Train zog man zu Übungen heran, im Winter blieben Wach-, Arbeits- und Zielbaukommando hier zurück, da oft noch Schießübungen der Infanterie stattfanden. Handwerker und Geschäftsleute der Umgebung, sowie verschiedene Hilfspersonen hatten vollauf zu tun, denn das Lager bildete für sie in wirtschaftlicher und geschäftlicher Beziehung ein reiches Absatzgebiet.

Alle 14 Tage besuchte man die Gottesdienste in den benachbarten Dörfern Zeithain und Lichtensee, auch wurden hin und wieder Feldgottesdienste im Walde abgehalten. Die schulpflichtigen Kinder gehörten zur Schule nach Zeithain, während die Kinder der Kolonie „Heidehäuser“ nach Lichtensee zum Unterricht wanderten. Ein glänzendes militärisches Schauspiel erlebte man am 2. September 1903, an welchem Tage das 12. Armeekorps mit vier preussischen Kavallerieregimentern im Lager eine Parade vor Kaiser Wilhelm II. und vielen anderen Fürstlichkeiten abhielt.

Bei Beginn des Krieges setzte sich die Einrichtung des Lagers wie folgt zusammen: eine Kommandantur, eine Generalsbaracke, Garnisonsverwaltung, 15 Offiziers-, fünf Stabsmannschafts-, 40 Mannschaftsbaracken, eine Offiziersspeiseanstalt, 11 Küchen, 12 Wirtschafts-, vier Geschäftsbaracken, ein Verwaltungsgebäude, ein Militärlazarett, drei Revierkrankenhäuser, dazu ein Postamt, eine Hauptwache, eine Torwache, 39 Bedürfnisanstalten, verschiedene Schuppen, ein Kommandantur-, fünf Offiziers-Pferdeställe, 40 Stallgebäude, Krankenställe, vier Beschlagschmieden, außerdem waren noch vorhanden: ein Wasserwerk, ein Spritzenhaus, Gaszellen, Munitionswagenschuppen, Haferpeicher, vier Turnplätze, Tennisplätze, fünf Regalbahnen.

Ein vollständig verändertes Bild zeigt nun das Lager seit der Revolution. Am Eingang desselben war eine Reihe von Jahren noch eine Wachkompanie vorhanden, während die Baracken von 700 Familien- und Haushaltungen besetzt wurden. Im Lager „C“ wohnen Deutsch-Russen aus dem Ukraine-Gebiet, Vertriebene aus Ostpreußen, Polen und Schlessen, im Hauptlager haben einheimische Sachsen aus den umliegenden Ortschaften und weiteren Umgebung ihre Unterkunft gefunden, die einen selbständigen Gutsbezirk bilden, der von einem von der Behörde eingewählten Gutsvorsteher geleitet wird, dem Beamte des Finanzamts zur Seite stehen. Meist sind es Arbeiter, die hier wohnen und zu Rad und zu Fuß, jetzt auch mit dem Autobus nach ihren Arbeitsstätten eilen oder in den benachbarten Sägewerken beschäftigt sind.

Nur eine Füll- und Munitionsanstalt sind noch im Lager zu finden, dafür entstanden: ein Glashüttenweck, eine Fassfabrik, eine Stoffdruckerei, eine Seidenraupenzuchtanstalt, eine Fettfabrik, eine Fabrik chemischer Produkte, eine Wollstrickerei, eine Anilinfabrik, eine Geflügelfarm, eine Gärtnerei, eine große Badeanstalt, ein Kino, eine Liegenschaftsverwaltung des Finanzamtes Miesä, fünf Kolonialwarengeschäfte, zwei Warenhäuser für Manufakturwaren, zwei für Haushaltsgegenstände, zwei Radfahrergeschäfte, zwei Zigarrenhäuser, vier Gastwirtschaften, zwei Friseurstuben, dazu Fleischer, Bäcker, Tischler, Schneider, ein Arzt u. a. Einige der alten Baracken sind noch nicht ihrer Bestimmung übergeben, auch viele Pferdeställe stehen noch zum größten Teile leer. Die alte kleine „Rote Kranz-Schule“ ist längst nicht mehr. Nachdem man einige Jahre in verschiedenen Baracken Unterricht erteilt, wurde das große Lazarett zur „Pestalozzi-Schule“ ausgebaut, an welcher jetzt 11 Lehrer tätig sind. Dieselbe ist am 25. April 1927 eingeweiht und dem gesamten Schulbezirk Zeithain angegliedert worden. Auch ein Erholungsheim für Leipziger Kinder ist im Lager zu finden, der alte Geschützpark wurde zum Sportplatz. Vor den schmucken Baracken mit ihren freundlichen Stübchen, deren Fenster